



SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSE

in/à

ADDIS ABEBA

an	KLE	BL	JF	G-W	ONK	Form. 702
Datum	27.5	✓	30.5	31.5	31.5	66
Visa	kle		J	Q	brk	9
EDA	26.05.83		17			
Ref.	0.222 E H					

E D

D E H

Ihr Zeichen
Votre référence

Ihre Nachricht vom
Votre communication du

Unser Zeichen
Notre référence

Datum
Date

772.01
350.1 - B/rw

24.5.1983

vers F. 80.000 - en avril 83

Gegenstand / Objet:

Schweizerisches Unterstützungskomitee
für Eritrea

... Zu Ihrer Dokumentation übermittle ich Ihnen einen Leserbrief von Herrn Dr. med. T. Locher, welcher am 30. April 1983 unter dem Titel "Um die Hungerhilfe an Aethiopien" in der Neuen Zürcher Zeitung (Fernaussgabe) erschienen ist.

In einem Vorspann zum Artikel "Der vergessene Krieg in Eritrea" hatte die Redaktion der NZZ am 23. April 1980 vermerkt: "Der Arzt Toni Locher und die Lehrerin Katharina Strehler sind seit einigen Jahren in der Eritrea-Hilfe engagiert; sie leiten die Winterthurer Sektion des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea. Im Februar/März haben sie, wie verschiedentlich seit 1977, das Gebiet der Eritrean People's Liberation Front (EPLF) mit einer Hilfsgütersendung besucht."

Da dieses Unterstützungskomitee für Eritrea die DEH wiederholt um Beiträge ersucht hat, weise ich darauf hin, dass Dr. Locher in seiner Reaktion auf eine Artikelserie des NZZ-Korrespondenten Ulrich Meister praktisch nur Falschmeldungen und Unterstellungen kolportiert. Hiezu drei Beispiele:

T. Locher: "Bereits im Dezember 1982 berichtete der langjährige Aethiopienkenner G. Hasselblatt im "Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt", dass Aethiopien Getreide, vor allem Mais, in die Sowjetunion verschifft, um die horrenden Waffenschulden zu begleichen, während im gleichen Hafen Assab die westlichen Nahrungsmittel-Hilfslieferungen entladen werden

✓ Beilagen / Annexes: erwähnt (3)

./..

Durchschlag an
Copie à

EDA, Politische Abteilung II (mit Beilagen)



... ("Schiff an Schiff"). Als Quelle stützt er sich auf den Nachrichtendienst des Lutherischen Weltbundes." Ich erhalte regelmässig die "LW-Information" des Pressedienstes des Lutherischen Weltbundes und habe dort nie etwas derartiges gelesen. Der hiesige Vertreter des LWB, ein Däne, ist kategorisch: "Wir haben nie so etwas behauptet und schon gar nicht publiziert; aber es ist ja bekannt, dass uns dieser Hasselblatt nichts als Aerger verursacht." (Siehe demgegenüber "Katastrophenhilfe für die Dürropfer in Aethiopien", Lutherische Welt-Information 28.4.83).

T. Locher: "Um den Schuldenberg abzutragen, geht bereits die ganze Kaffee-Ernte und ein Teil der Maisernte Aethiopiens an die Sowjetunion zu Preisen, die unter den Weltmarktpreisen liegen." Tatsache ist, dass nach wie vor der grösste Teil der Kaffeeproduktion an die USA verkauft wird; selbst die Schweiz hat 1982 wiederum für rund 7 Mio. SFr. äthiopischen Kaffee gekauft.

T. Locher: "Wenn sogar das EG-Parlament in Strassburg sich mit dem Missbrauchsvorwurf befasst und EG-Kommissar Pisani eine Abklärung bis Mitte April in Aussicht stellt, wenn UNO-Organisationen (z.B. UNDR0) ihre Hilfe an Aethiopien reduzieren, dann muss angenommen werden, dass die äthiopische Militärregierung in weit grösserem Umfang als üblich mit der westlichen humanitären Hilfe Missbrauch treibt." Pisani hat den Missbrauchsvorwurf zurückgewiesen, die UN-Organisationen haben ihre Hilfe nicht reduziert.

Zusammengefasst möchte ich festhalten, dass sich Dr. Locher - ein führendes Mitglied des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea - mit diesem Leserbrief in die Polemik gegen die äthiopische Regierung eingeschaltet und dabei unbesehen die Version der äthiopischen Rebellen und Somalias übernommen hat. Dies deutet meines Erachtens darauf hin, dass die Mitglieder dieses "Unterstützungskomitees" nicht nur humanitäre, sondern politische Ziele verfolgen. Solange sie dies mit privaten Mitteln finanzieren, ist von Seiten der schweizerischen Behörden dagegen nichts einzuwenden; problematisch wird es jedoch, wenn sich der Bund zur Kasse bitten lässt.

Der Schweizerische Botschafter:

F. Birrer
F. Birrer

P.S.: Ein weiteres Beispiel politischen Engagements von Dr. Locher bzw. des Unterstützungskomitees:
Zeitungsartikel "De retour d'Erythrée/Ziegler pour fend l'URSS", LA SUISSE, 30.1.83, betreffend die Reise von

Nationalrat Ziegler in das von Rebellen "kontrollierte"
Gebiet von Eritrea: "Une jeep, portant plaques argo-
viennes, attend Jean Ziegler à Port Soudan. Le véhicule
a été offert par le Comité suisse de soutien au peuple
érithréen. Le chauffeur fonce en plein désert le long
de la mer Rouge. L'Erythrée est en vue, mais il faut
attendre la nuit pour franchir la frontière."

← 80.000 ?

Um die Hungerhilfe an Aethiopien

In der NZZ (Nr. 81) wurden die sich häufenden Meldungen über den Missbrauch der westlichen Nahrungsmittelhilfe für die Hungernden in Aethiopien durch die äthiopische Armee als «unglaublich, weil masslos übertrieben» abgetan. Ähnlich tönen die Dementis der äthiopischen Militärregierung. Es ist altbekannt, dass ein Teil der humanitären Hilfe jeweils auf dem langen Weg zu den Bedürftigen verschwindet, und es wird dies von den beteiligten grossen Hilfsorganisationen auch nicht geleugnet. Stossend wird es erst, wenn der Missbrauch die üblichen Toleranzgrenzen überschreitet, wenn die Hilfsgüter nicht nur auf dem lokalen Schwarzmarkt verschwinden, sondern, wie in Aethiopien geschehen, als Zahlungsmittel für die sowjetische Waffenhilfe dienen.

Die Umladeaktion von westlicher Getreidehilfe direkt auf sowjetische Schiffe im äthiopischen Hafen Assab wurde durch die Aussagen eines geflüchteten äthiopischen Regierungsfunktionärs in der «Sunday Times» bekannt (27. 3. 83) und durch andere Quellen bestätigt. Bereits im Dezember 1982 berichtete der langjährige Aethiopienkenner G. Hasselblatt im «Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt», dass Aethiopien Getreide, vor allem Mais, in die Sowjetunion verschifft, um die horrenden Waffenschulden zu begleichen, während im gleichen Hafen Assab die westlichen Nahrungsmittelhilfslieferungen entladen werden («Schiff an Schiff»). Als Quelle stützt er sich auf den Nachrichtendienst des Lutherischen Weltbundes.

Die heutige äthiopische Militärregierung befindet sich mit ihren Umladeaktionen übrigens in bester Tradition: Auch Kaiser Haile Selassie exportierte noch Nahrungsmittel, als bereits die ersten Meldungen über die Hungerkatastrophe 1973 die Welt erschütterten. Ungleich höher als 1973 ist lediglich die Verschuldung Aethopiens infolge der forcierten Aufrüstung mit sowjetischem Kriegsmaterial in Milliardenhöhe. Um den Schuldenberg abzutragen, geht bereits die ganze Kaffee-Ernte und ein Teil der Maisernte Aethopiens an die Sowjetunion zu Preisen, die unter den Weltmarktpreisen liegen.

Während westliche Hungerhilfe nach den Alarmrufen der letzten Monate reichlich nach Aethiopien fliesst, zeigt die Sowjetunion keine Skrupel, Getreide aus dem Hungerland Aethiopien als Zahlungsmittel entgegenzunehmen. Wenn sogar das EG-Parlament in Strassburg sich mit dem Missbrauchsvorwurf befasst und EG-Kommissar Pisani eine Abklärung bis Mitte April in Aussicht stellt, wenn Uno-Organisationen (z. B. Undro) ihre Hilfe an Aethiopien reduzieren, dann muss angenommen werden, dass die äthiopische Militärregierung in weit grösserem Umfang als üblich mit der westlichen humanitären Hilfe Missbrauch treibt.

Dr. med. T. Locher (Baden)

Diese schwierige Aufgabe wird, so erklärte der finnische Theologe, durch die Versuchung erschwert, "Kirchen in Ost- und Westeuropa voneinander zu isolieren und so jahrzehntelange Bemühungen des Lutherischen Weltbundes zunichte zu machen, Brücken über verschiedene politische Grenzen hinweg zu bauen. Eine gesunde ökumenische Zusammenarbeit der lutherischen Kirchen in Europa wird ferner durch die Ideologie des Unionismus erschwert, die einige Leiter von reformierten und Unionskirchen als Modell für die Einheit der Kirche darstellen... Ohne die Grundlage eines lebendigen missionarischen und evangelistischen Amtes und ein lebensfähiges ökumenisches Vorgehen kann die lutherische Antwort auf die Situation leicht in opportunistische Kirchenpolitik ausarten", sagte Lehtonen.

In Nordamerika sieht nach Ansicht des Direktors für Kirchliche Zusammenarbeit die Situation anders aus "da die Kirchen dort eine ausgeprägt voluntaristische Tradition haben und das Land einem andersgearteten kulturellen und religiösen Ethos anhängt. Eine der Hauptherausforderungen scheint in der Gefahr einer Isolation und des Provinzialismus der Bevölkerung und der Kirchen zu liegen. Bei den grossen lutherischen Kirchen kann der Besitz aller Arten von Ressourcen - materiellen, menschlichen und spirituellen - leicht zur Isolierung führen, weil diese ihnen ein Gefühl der Autarkie verleihen". Eingehend müsse untersucht werden, meinte Lehtonen, wie Kirchen in anderen Teilen der Welt den in Kanada und den Vereinigten Staaten "von Isolation, Stagnation oder einem Gefühl der Autarkie bedrohten Kirchen einen Beitrag leisten können, der eine wirkliche Wende bewirkt. Rein symbolische Gesten oder fromme Wünsche reichen da nicht aus".

* * *

Die meisten bekehrten Japaner hatten ein Weihnachtserlebnis

=====

Tokio (Japan), 28. April 1983 (lwi) - Eine Meinungsumfrage unter japanischen evangelisch-lutherischen Christen über Anziehungspunkte der Kirche hat ergeben, das auf viele Personen, die sich als Erwachsene bekehrten, zunächst christliche Weihnachtsfeiern den tiefsten Eindruck gemacht haben. 36.7 Prozent der Befragten bezeichneten Weihnachten als eine "erfreuliche Erfahrung", die sie für die Evangelisation abgeschlossen hat.

Als beeindruckende Erfahrungen folgen kirchliche Freizeiten (6.4 Prozent), Hochzeiten (4.9 Prozent) und christliche Beerdigungen (3.8 Prozent). Dreissig Prozent der Befragten hatten auf Einladung von Freunden den ersten Kontakt mit der Kirche, vierzehn Prozent über Familienmitglieder, nur 7.2 Prozent wurden bei christlichen Rundfunksendungen auf die Kirche aufmerksam, 4.7 Prozent sind von Missionaren eingeladen worden.

* * *

Katastrophenhilfe für die Dürreopfer in Äthiopien

=====

Genf, 28. April 1983 (lwi) - Etwa drei Millionen Menschen in den Provinzen Eritrea, Gondar, Tigre und Wollo, die von einer folgenschweren Dürre betroffen sind, benötigen bis zur nächsten Regenzeiternte im kommenden November sofortige Nahrungsmittelhilfe. Das berichten der Vizepräsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÆEKMY), Dr. Emmanuel Gebre Selassie, und der dänische Weltdienstvertreter des Lutherischen Weltbundes in Äthiopien, Niels Nikolaisen. Die ÆEKMY ersucht den LWB in einem Zeitraum von drei Monaten um einen Beitrag von 720 000 US-Dollar für Kauf und Verteilung von 9 000 Tonnen Weizen und 360 Tonnen Faffa (einem proteinreichen Nahrungsmittel) in den von der Dürre heimgesuchten Provinzen.

Diesem Bericht zufolge beträgt die in der Regenzeit erbrachte Nahrungsmittelproduktion allgemein 95 Prozent der gesamten Jahresproduktion des Landes, worauf 75 Prozent der Einwohner des Landes angewiesen sind. Die diesjährige Ernte ist aufgrund des Regenmangels und von Insekten schwer geschädigt worden. In Zusammenarbeit mit der Kommission für Katastrophenhilfe und Wiederaufbau und der Christlichen Vereinigung für Katastrophenhilfe und Entwicklung haben die ÆEKMY und der Lutherische Weltbund zwei zusätzliche Hilfsphasen für 1983 vorgeschlagen. Die Gesamtkosten des dreiphasigen Projekts belaufen sich auf etwa 2,5 Millionen US-Dollar.

Der Arbeitsausschuss für Katastropheneinsatz des Weltdienstes hat 720 000 US-Dollar für die erste Phase (April - Juni) gebilligt, darunter den Kauf von Faffa und den Transport von Weizen und Faffa. Auf ihrer Tagung in East Lansing (Michigan/USA) vom 1. bis 6. Mai 1983 wird die Weltdienst-Kommission des Lutherischen Weltbundes sich eingehend mit der Notsituation in Äthiopien befassen und Empfehlungen für die nächsten beiden Phasen der Hilfeleistung aussprechen.

* * *

7 FEB. 1983

SVO. 1

6.11.5

beba

De retour d'Erythrée Ziegler pourfend l'URSS

GENÈVE (M. Ba) — Le conseiller national Jean Ziegler revient d'un voyage en Erythrée. Un périple au pays de l'horreur et de la famine. Une incursion dans un monde, où des milliers d'hommes vivent comme des rats. Enterrés pour s'abriter des bombes éthiopiennes. Le socialiste genevois vocifère contre Moscou qui soutient inconditionnellement Addis-Abeba : « Les Erythréens sont à bout de force. La famine et le scorbut les déciment. Je vais demander au conseiller fédéral Pierre Aubert de réagir, pour mettre fin au martyre de ce peuple ».

PAR MICHEL BAETTIG



Les Erythréens, en lutte depuis vingt ans, font de nombreux prisonniers éthiopiens, eux aussi en péril. (Photo LS)

Mi-janvier. Une jeep, portant plaques argoviennes, attend Jean Ziegler à Port Soudan. Le véhicule a été offert par le Comité suisse de soutien au peuple érythréen. Le chauffeur fonce en plein désert le long de la mer Rouge. L'Erythrée est en vue, mais il faut attendre la nuit pour franchir la frontière. La Toyota roule maintenant en pays « ami ». Sur la piste quelques barrages. Des mots de code savants permettent de les franchir. La fatigue gagne le parlementaire genevois, mais un thé sucré et brûlant le réveille. Il découvre alors un monde incroyable. Sous ses yeux des milliers d'hommes vivent comme des rats sur un territoire de 20 000 km². Les galeries succèdent aux souterrains. Tout est enterré : les écoles, les hôpitaux, l'imprimerie du Front populaire de libération de l'Erythrée (FPLE)... Des jeunes filles et des enfants montent la garde en tenant solidement des Kachalnikov. A la moindre alerte, tout le monde se réfugie dans les souterrains pour se protéger des bombes éthiopiennes, lâchées par des Mig ou des Antonov.

Condamné à la cécité

Jean Ziegler n'en croit pas ses yeux. Les bombardiers éthiopiens, fournis par les Soviétiques, déciment inexorablement les Erythréens. Les hôpitaux sont emplis de partisans, blessés cruellement par des bombes à fragments. Des villages entiers sont détruits, sans discernement. Les vi-

vres manquent. Les Erythréens doivent se contenter de 600 calories par jour, des galettes d'avoine le plus souvent avec quelques tomates. L'eau est rarissime, acheminée par le Soudan. Jean Ziegler remarque vite que « ce peuple en lutte est à bout face à l'agression continue de 130 000 soldats éthiopiens ». Le soir, le conseiller national couche dans des hôpitaux ou des écoles. Ioannes Heilé, 18 ans, est devenu aveugle au combat. Un éclat d'obus. Les deux hommes conversent en cherchant le sommeil. « Nous n'avons jamais capturé de Soviétiques, déplore le blessé. Chaque fois que nous prenons un poste de commandement, les experts de Moscou s'envolent par hélicoptère. Mais d'après nous, il y a 3000 spécialistes russes au service des Ethiopiens. » La conversation se poursuit tardivement. Jean Ziegler voudrait bien faire venir Ioannes en Suisse. Là on pourrait le soigner, alors qu'ici il est condamné à la cécité, les hôpitaux locaux ne disposant pas de microscopes chirurgicaux. Les médecins font d'ailleurs défaut, même si 1200 secouristes et 2000 infirmières ont été formés par le Front populaire.

Les jours se suivent et se ressemblent, surtout au pays de la misère. La famine est omniprésente, la peur continue...

Mais il n'y a pas que les Erythréens qui souffrent. Jean Ziegler visite, dans le Merefit, un camp de réfugiés

éthiopiens, capturés par le FPLE. Cinq mille hommes surveillés par des jeunes filles armées. Des fusils saisis le plus souvent à l'ennemi. L'eau et la nourriture sont rares. Impossible pour eux de revenir en Ethiopie, car Addis-Abeba les considère comme des traîtres. Alors sur le chemin du retour, la mort les attend. Ziegler est écœuré : « Le général Mengistu est partisan des méthodes staliniennes. Il ne tolère pas les vaincus et se moque des conventions de Genève. Pour lui, un prisonnier est un vendu. »

Appel aux Suisses

De retour à Genève, le militant socialiste veut mobiliser l'opinion publique. « Il ne faut pas laisser les Erythréens sans aide face aux Ethiopiens et aux Soviétiques. Le FPLE, marxiste lui aussi, veut faire de l'Erythrée un pays indépendant. La communauté internationale doit tout faire pour empêcher un massacre ». De ce pas, le conseiller national va s'adresser au conseiller fédéral Pierre Aubert pour lui demander d'accorder une aide alimentaire et médicale à l'Erythrée. Des blessés devraient être soignés en Suisse. Jean Ziegler se met même à espérer : « Le gouvernement suisse pourrait bien intervenir — discrètement si nécessaire — auprès d'Addis-Abeba pour qu'il respecte les conventions de Genève. Cela faciliterait le travail du CICR dans cette région du monde ! »

Dr. Cocher
Winterthur
Baden